

Debatte über schwindendes Sicherheitsempfinden

Baden-Baden (wf) – Auch in der Kurstadt wird in unterschiedlichen Lebensbereichen Gewalt wahrgenommen, die bei vielen Bürgern zu einem schwindenden Sicherheitsempfinden führt. Beim jüngsten „Liberalen Montag“ sollten diese Themen nicht nur angesprochen werden.

Gemeinsam mit der Vorsitzenden des Ortsverbands Innenstadt der FDP, Irene Ritter, und dem Baden-Badener Polizeibeamten Peter Gutschmidt, der als sachkundiger Bürger an dem Gespräch teilnahm, wurden Einschätzungen ausgetauscht, wie

den Problemen entgegengewirkt werden könnte.

Deutlich wurde dabei, dass sicherheitsrelevante Aspekte viele Facetten haben. Das Spektrum reicht von Gefährdungen durch den fließenden und ruhenden Fahrzeugverkehr bis hin zu Gewaltsituationen in der Schule und in der Familie. Aus vielfältigen Ursachen speist sich auch die Überzeugung, dass es immer weniger Sicherheit gebe. So führe allein schon die Beobachtung, dass man „abends kaum Polizei in der Innenstadt“ sehe, zu einem Defizit an Sicherheit. Als Konsequenz daraus legt mancher bei Dunkelheit selbst kurze

Wege mit dem Pkw zurück. „Ich habe Angst, vom Theater nach Hause zu gehen“, sagte eine Besucherin, die in der Maria-Viktoria-Straße wohnt. Gemieden wird häufig auch die Nähe von Nachtclubs, da die Begegnung mit Besuchern dieser Etablissements leicht als Bedrohung gesehen wird. Zu schwach beleuchtete Gehwege und Parkanlagen steigern die Unsicherheit zudem.

Peter Gutschmidt hielt dagegen, dass das Polizeirevier Baden-Baden im Sommerhalbjahr verstärkt an den bekannten Brennpunkten kontrolliere. Allerdings wirke sich die personelle Ausstattung auf den Streifen-

dienst aus, denn oft seien im gesamten Bereich der Kurstadt sowie in Sinzheim nur zwei Streifen unterwegs. In Baden-Baden sei gewissermaßen „rund um die Uhr etwas los“, und diesen Besonderheiten werde vom Personalaufkommen der Polizei nicht Rechnung getragen, so Gutschmidt. Bei der Beurteilung des Sicherheitsempfindens wirken nach seiner Beobachtung möglicherweise auch die etwa zehn Jahre zurückliegenden Erfahrungen mit Russlanddeutschen nach, die damals in der Innenstadt zu Problemen geführt hätten. Nach den polizeilichen Statistiken sei die Gewalt- und Ju-

gendkriminalität in den vergangenen beiden Jahren weniger geworden, und die Zahl der Wohnungseinbrüche habe abgenommen.

Auch der ruhende Verkehr könne die Sicherheit gefährden, etwa wenn Feuerwehrezufahrten zugeparkt oder an Fußgängerüberwegen durch parkende Fahrzeuge die Sicht verstellt werde, hieß es bei der Veranstaltung. Die Überwachung dieses Bereichs falle in die Zuständigkeit des gemeindlichen Vollzugsdienstes, der in den vergangenen zehn Jahren personell verstärkt worden sei, so Gutschmidt. Von einem neuen Ver-

kehrsystem, für das sie sich einsetzen wolle, verspricht sich Ritter Abhilfe.

Gewalt unter Schülern, die bereits in der 5. und 6. Klasse zum Problem werden könne, gehe weitgehend an der Polizei vorbei, da darauf meist mit schulinternen Maßnahmen reagiert werde. Die Polizei sei hier jedoch vorbeugend tätig, wobei sich Gefängnisbesuche mit Schülern als wirksam erwiesen hätten. Schüler als Streitschlichter und Selbstverpflichtungen von Schülern und Eltern könnten ebenfalls zur Befriedung beitragen genauso wie positive Beispiele von Erwachsenen.